

Breite gewesen wäre; dieß ist auch der Grund, warum es bislang noch ungedruckt ist. (Vgl. Maaßen, Beiträge, in Sitzungsberichte der Wiener Akad. XXIV, 1867, 35—46; Schulte, Gesch. der Quellen und Literatur des canonischen Rechts I, 1875, 156—170.) [R. v. Scherer.]

Humanisten heißen diejenigen Gelehrten aus der spätern Periode des Mittelalters, welche im Gegensatz zu ihren Zeitgenossen ihre Bildung aus den Werken des classischen Alterthums zu schöpfen und dieses zu einem Gegenstande der Wissenschaft zu machen sich bestrebten. Die durch sie hervorgerufene und getragene geistige Bewegung wird dem entsprechend Humanismus genannt. Die Classiker (s. d. Art.) waren zwar zu keiner Zeit des Mittelalters völlig vergessen und unbeachtet; allein es waren verhältnismäßig doch nur wenige lateinische Auctoren, welche gelesen wurden. Die Kenntniß der griechischen Sprache und Literatur gerieth nach und nach fast gänzlich in Abgang. Die antiken Geisteskräfte blieben unter diesen Umständen ohne bemerkenswerthen Einfluß auf die Zeit. Anders wurde es erst allmählig seit dem 14. Jahrhundert. Es ward der Versuch gemacht, die alten Geisteszeugnisse soviel als möglich in ihrem ganzen Umfang kennen zu lernen; von der lateinischen Literatur wandte sich der Eifer der griechischen zu; man lernte ebenso die schöne Form wie den tiefen Gehalt derselben würdigen, und bestrebte sich, sie nach beiden Seiten hin sich zu eigen zu machen. Wie für die Würdigung der geistigen Denkmäler des Alterthums, so erschloß sich das Auge für das Verständniß und die Werthschätzung der Kunst jener Zeit. Die gesammte antike Cultur ward Gegenstand eifrigen Studiums, und dieses führte zu ihrer Erneuerung und Wiederbelebung. Es brach, wie man die Bewegung in ihrem ganzen Umfang zu nennen pflegte, die Renaissance an, von welcher der Humanismus einen Theil bildet, sofern es sich bei ihm hauptsächlich um die literarischen Denkmäler der alten Cultur handelt.

Ihren Ausgang nahm die Bewegung in Italien, als dem Lande, in welchem die Erinnerung an das classische Alterthum, wenigstens das lateinische, sich nie ganz verloren hatte, welches schon durch die Sprache demselben am nächsten stand, und in welchem zahlreiche Monumente auf die alte Zeit hinwiesen. Von Italien aus verbreitete sie sich allmählig in die anderen Länder Europa's. Ihr Anfang fällt vor die Mitte des 14. Jahrhunderts, ihren Höhepunkt erreichte sie in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Schätze, welche sie zu Tage förderte, wurden von da an mehr und mehr zum Gemeingut der gesammten gebildeten Welt; die besondern Vertreter der Alterthumswissenschaft führen aber seitdem den Namen Philologen.

Die Zahl der Männer, welche an der Bewegung theilhaftig waren, ist sehr groß, und sie alle zu nennen, würde zu weit führen. Hier stehen deshalb nur die bedeutenderen und einflussreicheren. Als erster entschiedener Vertreter des Humanismus

erscheint Francesco Petrarca (1304 bis 1374; s. d. Art.), Sprößling einer Florentiner Familie, aber geboren in Arezzo, Zeitgenosse des babylonischen Exils des Papstthums und in seiner Jugend längere Zeit in Avignon und Umgebung, später in Italien lebend, Verehrer Roms als der Stadt der Welt, begeisterter Pfleger der lateinischen Sprache und der erste gekrönte Dichter des Mittelalters, indem er 1361 in Rom mit dem Lorbeer geschmückt wurde. Der zweite ist der nur wenige Jahre jüngere Giovanni Boccaccio (1313—1375). Er wurde als der Sohn eines Florentiner Kaufmanns in Paris geboren, widmete sich dem Verlangen des Vaters entsprechend, widerwillig sechs Jahre dem Kaufmannsstande, ward dann zum Studium der Jurisprudenz nach Neapel geschickt, trat hier in Beziehung zu Maria, der natürlichen Tochter des Königs Robert und Gattin eines vornehmen Neapolitaners, und begann dafolgt seine dichterische Laufbahn, indem er seine Geliebte, Fiametta genannt, in Sonetten besang und mit dichterischen Arbeiten erfreute. Daneben beschäftigte er sich ernstlich mit lateinischer Sprache und römischer Literatur, und während er für seine Dichtungen vorwiegend der italienischen Sprache sich bediente, schrieb er seine archaischen und historischen Arbeiten lateinisch. Das Werk, das seinen Namen hauptsächlich berühmt machte, ist das Decamerone, das Zehntagebuch, eine Sammlung von hundert Geschichten, welche an zehn aufeinander folgenden Tagen von zehn jungen Leuten erzählt werden, ein Denkmal hoher Meisterhaftigkeit in der Behandlung der Sprache und ungewöhnlicher Fertigkeit in der Erzählung, aber auch ein Zeugniß des frivolen und lusternen Sinnes, welcher den Dichter beseelte und welcher nur darin einige Entschuldigungen oder Erklärung findet, daß in jener Zeit die geschlechtlichen Verhältnisse überhaupt viel freier behandelt wurden, als in der Gegenwart. Die Abfassung des Werkes fällt in die Jahre 1348—1358. Seitdem verbrachte der Dichter den größten Theil seines Lebens in Florenz. Nur hatte er im Auftrage der Republik wiederholte und zum Theil große Gesandtschaftsreisen auszuführen. Seine letzte bedeutendere literarische Arbeit ist der Commentar zu Dante's Göttlicher Komödie, veranlaßt durch den Auftrag seiner Landsleute, dieses Meisterwerk der mittelalterlichen Dichtung öffentlich zu erklären, und in 60 Vorträgen über die 16 ersten Gesänge sich erstreckend. (Vgl. Körting, Boccaccio's Leben und Werke, Leipzig 1880.)

Durch zwei Florentiner begründet, fand der Humanismus zuerst in der Arnostadt seine vorzüglichste Pflege. Seine nächsten Vertreter sind Coluccio Salutati (1330—1406), langjähriger Staatskanzler von Florenz; der Augustiner Luigi Marsiglio (1342—1394), der die Liebhaber der neuen Studien in S. Spirito um sich zu versammeln pflegte; der mit Begeisterung und Erfolg als Lehrer wirkende Giovanni Malpaghini da Ravenna (gest.